

MASTERBAND



Aufnahmedatum: 1959 und 1958

Original-Label: Sony, Tonband-Label: Horch House, HH01.00.22

Homepage: <https://sepeaudio.com/>

Kontakt: [orders@sepeaudio.com](mailto:orders@sepeaudio.com), Telefon: +421 905 612 447

Gesamtspielzeit: 35 Minuten

Besonderheiten: Herstellung in Handarbeit, **Halbspur 1/4 Zoll, Stereo, RTM SM468**, Metallspule 265mm, CCIR, 510 nWb/m, 38 cm/s oder 19 cm/s, Schmuckbox siehe Beschreibung

Preis: 298,- € (38 cm/s), 288,- € (19 cm/s)

Musik: 1

Klang: 1

## Leonard Bernstein/George Gershwin: »Rhapsody in Blue/An American in Paris« (1959/2021)

Von Claus Müller

1898 wurde der US-amerikanische Komponist, Pianist und Dirigent George Gershwin in Brooklyn (New York City) geboren. „Rhapsody In Blue“ und „Ein Amerikaner in Paris“ zählen zu seinen bekanntesten Kompositionen. Insgesamt schuf er sieben Werke, die dem Bereich der klassischen Musik zugeordnet werden (z. B. »Porgy And Bess«), 13 Musicals, das „Gershwin Songbook“ mit Klavierbearbeitungen bekannter Werke sowie Lieder für Filme. Viele seiner Werke wurden von bekannten Stars des Pop, Rock oder Jazz interpretiert, z. B. von Frank Sinatra, Ella Fitzgerald, Louis Armstrong, Peter Gabriel, Barbra Streisand, Herbie Hancock, Miles Davis oder Janis Joplin. Er verstarb im Alter von nur 38 Jahren 1937 in Hollywood (Los Angeles).

1918 kam in Lawrence (Massachusetts) der US-amerikanische Komponist, Dirigent und Pianist Leonard Bernstein zur Welt. Vor allem mit den hier vorliegenden Aufnahmen machte Leonard Bernstein sich selbst und auch George Gershwin unsterblich. Auch er kann mit einer langen Liste von eigenen Werken aufwarten, darunter elf Orchesterkompositionen, acht Bühnenwerke und Musicals (z. B. West Side Story) sowie viele Werke, die der Film-, Klavier-, oder Kammermusik zugeordnet werden. Bernstein verstarb 1990 im Alter von 72 Jahren in New York City (New York).

1924 komponierte Gershwin, zusammen mit Ferde Grofé, der das Werk instrumentierte, unter großem Zeitdruck die „Rhapsody In Blue“. Nur fünf Wochen vor der Uraufführung überredete der Bandleader Paul Whiteman Gershwin, für seine Veranstaltung am 12. Februar 1924 ein Jazzstück für Orchester zu schreiben. Das erste Manuskript, von Gershwin geschrieben für zwei Klaviere, welches nicht die Bemerkungen für die Instrumenta-

tion, sondern die Namen der Solisten beinhaltete, war am 7. Januar 1924 fertig. Es geht die Legende, dass Grofé seine Version den Solisten des Palais Royal Orchestra von Paul Whiteman auf den Leib schrieb. Die Veranstaltung lief unter dem Titel „Ein Experiment in moderner Musik“. Von 26 aufgeführten Stücken war „Rhapsody In Blue“ das vorletzte. In der Halle war die Lüftung ausgefallen, das Publikum war unruhig, jedoch waren Komponisten wie Strawinski, Rachmaninow, Stokowski oder Kreisler sowie Musikkritiker im Saal. Da es keine ausnotierte Klavierpartitur gab, spielte Gershwin den Klavierpart selbst. Der Titel „Rhapsodie In Blue“ deutet auf die Verbindung von konzertanter Sinfonik mit Blues und Jazz hin. Die weltberühmten Melodien überzeugten die Fachwelt wie das Publikum von Beginn an gleichermaßen. Diese Aufführung wird als historisches Ereignis gefeiert.

1928 verarbeitete Gershwin mit „Ein Amerikaner in Paris“, einer Auftragskomposition für die New Yorker Philharmoniker, die Eindrücke aus seinem Aufenthalt in Paris als so genannte Tondichtung in freier Form. Die Uraufführung fand im selben Jahr in der Carnegie Hall (New York City) statt. Gershwins Lektor und Herausgeber beim Musikverlag New World, Frank Campbell-Watson, veränderte die Partitur stark. Damit weicht die heute überwiegend gespielte Version in vielen Punkten von Gershwins Original ab und Campbell-Watson wird als Urheber geführt.

1958 steht bei der legendär gewordenen Aufnahme des Stückes „Ein Amerikaner in Paris“, die wir auf dem vorliegenden Tonband zu hören bekommen, Leonard Bernstein am Dirigenten-



pult. Unter seiner Leitung spielt das New York Philharmonic Orchestra im St. George Hotel in Brooklyn. Wer schon einmal in Paris war, vor allem zu den Zeiten, als der Verkehr noch quirlig und laut war, wird diese musikalische Darstellung gut nachvollziehen können. Ich stelle mir beim Hören Gershwin in einem Stummfilm vor, unterlegt mit seiner Musik, wie er sich in der hektischen Betriebsamkeit in den Straßen bar der mannigfaltigen Eindrücke etwas verstopft, um zur nächsten Sehenswürdigkeit zu gelangen. Auf chaotische Phasen folgen immer wieder musikalische Entspannungsmomente, in denen es geordnet zugeht. Dies wird von der Komposition und vom Orchester fabelhaft abgebildet. Und schon geht es wieder hinein in den Verkehr, inklusive der Fahrzeughupen. Diese Aufnahme transportiert Tiefe und Schmelz im richtigen Maß, sie geizt nicht mit Akkuratess und Geschlossenheit. Zeigen die getragenen gespielten Parts das Staunen des Reisenden? Ist es etwa der Triumphbogen, der Eiffelturm oder eine der imposanten Kathedralen, die Gershwin zu diesem hervorragend ausgespielten Thema inspiriert haben? Sind es seine Neugier, aber auch die Ernüchterung gewesen, die hier musikalisch umgesetzt und in so wunderbarer Weise auf die Zuhörer übertragen werden? Die in vielen Phasen des Stückes aufflackernde Themenmelodie gewinnt zum Schluss immer mehr an Kontur und führt den Hörer in ein wunderbares Finale.

**1959 machten Leonard Bernstein und das Orchester Columbia Symphony** eine der bahnbrechendsten Aufnahmen der „Rhapsody In Blue“. Das Klavier wird von Bernstein gespielt. Den Anfang des Stückes kann man mit einer Collage von Instrumentenparts beschreiben, die sich langsam auf das Thema hinarbeiten, bis der erste Klavierpart ins Zentrum der bei dieser Aufnahme einwandfrei gelungenen Bühnenabbildung rückt. Die folgende Tuttipassage gibt bereits einen Vorgeschmack auf die imposant interpretierten Tempo- und Rhythmuswechsel, dem Markenzeichen dieses Stückes, von Bernstein perfekt inszeniert. So münden gefühlvoll gespielte Klangtupfer einen Moment später in einen vollen Griff in die Tasten; besser könnte man diesen Reichtum an Melodien wohl kaum darbieten. In der ersten Hälfte des Stückes befindet sich ein langes Klaviersolo, bei dem das gesamte Specktrum des Instruments spiel- und aufnahmetechnisch zur Geltung kommt. Eine Violine leitet den nächsten Orchesterteil ein, der sich mehrdimensional darstellt: Mal zeigen sich geschliffene Bläsersätze tonangebend, dann wieder die Streicher und weitere Instrumente, bis die Musik in das ausgezeichnet umspielte Titelthema mündet, bei dem das gesamte Orchester zu einer glanzvollen Abschlussleistung aufläuft.

**2021 überarbeitete Christoph Stickel** (<https://csmastering.de>) **das Tonband für das Label HORCH HOUSE.** Zum Einsatz kamen ausschließlich analoge Equalizer; das Signal verließ die analoge Ebene also nicht. Für Produktionen dieser Art folgt er unumstößlichen Prinzipien: Den Klang der Aufnahme nicht zu verändern, sondern die Wiedergabe in ihrer Originalität und in bestmöglicher Qualität zu erhalten. Gibt es unterschiedliche Originalquellen und/oder verschiedene Arbeits- oder Produktionskopien, erfolgt eine Auswahl aus den am besten erhaltenen Bändern. Oder es werden, wenn möglich, aus den best-

klingenden Teilen neue Master zusammengestellt. Wenn nötig, erfolgt das »Backen« des Originalbandes, um das durch Alterungsprozesse strapazierte Material noch einmal in Bestform abspielen zu können. Zusätzlich erfolgt ein intensiver Hörvergleich mit originalen Vinylpressungen. Dabei ist es ihm wichtig, dem gesamten Prozess eine angemessene Zeit zu gönnen und das Material immer und immer wieder anzuhören, bis das beste Ergebnis erreicht wurde. Es kommen keine Rauschbefreiung oder andere den Klang beeinflussende Restaurationen zum Einsatz.

**2021 höre ich dieses Tonband voller Respekt an.** Bei einer dem Orchester angemessenen Abhörlautstärke werde ich von der atemberaubenden Dynamik dieser Aufnahmen gepackt. Es überwiegt der Eindruck, dass die bei der Aufführung transportierte Dramatik aus den 1950er Jahren verlustfrei aus den Lautsprechern kommt. Nachdem mich diese Konzerte für 35 Minuten in unglaublicher Weise gefesselt und fasziniert haben, bin ich überzeugt, dass es dieses Highlight von einer Orchesteraufnahme nicht besser zu hören geben kann als von diesem ausgewogen klingenden Tonband. Die zwischen dem heutigen Datum und der Aufnahme liegenden 63 Jahre werden einfach pulverisiert. Hält man die graue Schmuckbox in der Hand, so fällt als Etikett ein FUJIFILM »Instax Mini Foto« (Sofortbild) auf, das auf den Rand des abnehmbaren Deckels geklebt wurde. Allein schon die Anfassqualität und das moderne »Retrofoto« versetzen mich in Verückung, da es sich um altgediente Qualität in neuem Gewand handelt. Nach dem Abnehmen des Deckels folgt ein Einleger aus grauem Karton, dessen Verschluss aus zwei in die Klappdeckel genieteten roten Kartonschleifen, die mittels eines einseitig befestigten Senkels durch Verschlingung verschlossen werden, gehalten wird. Zum Vorschein kommen zwei Hochglanz-Farbdrucke der Vorder- und Rückseite des Original LP-Releases von 1959 (COLUMBIA MS 6091). Zwei dicke, in Hochglanz bedruckte Blätter enthalten Informationen und technische Daten zum Tonband. Darunter folgt die Tonbandspule, passgenau eingebettet ein weiches, schwarzes Schaumstoffring. Griffmulden erleichtern das Herausnehmen der Metallspule. Das Tonbandmaterial wurde mustergültig mit Vorlauf- und Abspannband versehen, so dass das geschulte Auge am gelben Band sofort erkennt, dass es sich um die vorgespulte (»tail out«) Lagerung handelt. So soll es sein: Das Tonband muss also vor jedem Abspielen zurückgespult und nach diesem Spielen wieder vorgespult gelagert werden.

George Gershwins „Rhapsody In Blue“ und „An American In Paris“ befinden sich zusammen auf einer Tonbandspule, im Vertrieb von SEPEA audio (<https://sepeaaudio.com>). Bei der Bestellung kann zwischen den Geschwindigkeiten 38 cm/s (15 ips) 19 cm/s (7.5 ips) ausgewählt werden.

#### Stücke

- |                            |       |
|----------------------------|-------|
| 1. Rhapsody in Blue        | 16:30 |
| 2. Ein Amerikaner in Paris | 18:30 |

Fotos: Claus Müller

Quellen zu Gershwin, Bernstein und deren Kompositionen: Wikipedia